

Kurzfassung zum Endbericht

Vorhaben: Karriere- und Lebensplanung in der Medizin (KuLM-Studie): Studenten, Absolventen und junge Ärzte im Wandel des Gesundheitssystems - Eine prospektive Längsschnittuntersuchung“

Projektlaufzeit: 01.07.2006 bis 31.12.2009

Projektleiterin: Prof. Dr. Adelheid Kuhlmeier, Projektdurchführung: Dr. Susanne Dettmer

Institution: Charité – Universitätsmedizin Berlin, Institut für Medizinische Soziologie,
Thielallee 47, 14195 Berlin, medsoz@charite.de

1. Allgemeine Angaben

Die KuLM-Studie untersucht die Karriere- und Lebensplanung von Studierenden und Absolventen an der Charité - Universitätsmedizin Berlin vor dem Hintergrund des Gesundheitssystemwandels sowie im Vergleich zweier unterschiedlicher Ausbildungskonzepte (Regel- und Reformstudiengang Humanmedizin). Hierzu wurde ein mehrstufiges Forschungsdesign eingesetzt, das eine Querschnitts- mit einer prospektiven Längsschnittuntersuchung kombiniert. In die Querschnittserhebung wurden folgende Untersuchungsgruppen einbezogen: Studienanfänger des 1. und 2. Semesters sowie angehende Absolventen unmittelbar vor dem 2. Abschnitt der ärztlichen Prüfung. Ein Follow-Up beider Untersuchungsgruppen wurde wie angestrebt während der ersten zurückliegenden Förderphase realisiert. Die Forschungsergebnisse liefern Daten, die bisher für Deutschland in dieser Form noch nicht vorliegen.

2. Ziele und Erwartungen

Vorrangiges Ziel des Vorhabens ist es, vor dem Hintergrund der Reformen in der medizinischen Ausbildung und im Gesundheitssystem, die Karriereentwicklung der jungen angehenden Ärzte und deren maßgebliche Einflussfaktoren zu untersuchen. Mit Hilfe des Längsschnittdesigns sollen Entwicklungen mit Blick auf die Zufriedenheit, die Motivation, die Belastung, die sozioökonomische Lebenslage und die Fortentwicklung der Karriere- und Lebensplanung abgebildet werden. Die Untersuchungsparameter werden nicht nur einem Intergruppenvergleich unterzogen, sondern auch im Studiengangsvergleich (Regel- vs. Reformstudiengang) differenziert. Dabei ist auch von Interesse, inwieweit die Entwicklungen mit den vormaligen Plänen übereinstimmen und ggf. welche Gründe für ein Abweichen bestehen. Im retrospektiven Vergleich geht es auch um die Ermittlung von Erkenntnissen zur Passgenauigkeit der durch das Studium vermittelten Kompetenzen mit den Anforderungen des Berufes.

3. Vorbereitung, Durchführung, Nachbereitung

In *Vorbereitung* auf die Datenerhebung wurde zunächst eine gründliche Recherche zum Stand der Forschung durchgeführt, die in die Fragebogenentwicklung eingeflossen ist. Darüber hinaus wurden Praxiskontakte und Kooperationen aufgebaut, das Projekt durch Öffentlichkeitsarbeit bekannt gemacht und die Datenerhebungsphase technisch sowie organisatorisch vorbereitet. Die *Durchführung* der Hauptuntersuchungen wurde in standardisierter Form im Rahmen einer Online-Befragung realisiert. Die Zielkohorten wurden anhand des Jahrgangsverteilers der Fachschaftsinitiative des Studiengangs Humanmedizin per E-Mail angeschrieben und um Teilnahme an der Befragung gebeten. Die Gruppe der PJ-ler konnte mit Hilfe der Email-Adressen angeschrieben werden, die uns das Prodekanat für Studium und Lehre der Charité zur Verfügung stellte. In der *Nachbereitung* erfolgte zunächst eine Überprüfung der Datensätze auf Vollständigkeit und Richtigkeit. Nach der Aufbereitung der Ergebnisse wurden die Befunde in Form von „Info-Briefen“ an die Teilnehmer der Studie rückgemeldet, was gleichzeitig ein wichtiges Element der Panel-Pflege darstellte. Außerdem wurden zu den Erhebungswellen jeweils Forschungsberichte über die zentralen Untersuchungsschritte und Ergebnisse des Projektes erstellt, die auch auf der Projekthomepage veröffentlicht wurden.

4. Zielerreichung (wesentliche Ergebnisse)

Die Befunde zeigen wesentliche Einflussfaktoren auf die Studien- und Arbeitszufriedenheit sowie auf die Karriere- und Lebensplanung der Studierenden. Es wird auch der Einfluss des Medizincurriculums selbst deutlich: Die Studierenden im Reformstudiengang sind deutlich zufriedener mit ihrem Studium, haben ein geringeres Belastungsempfinden und bewerten die Vermittlung von beruflich relevanten Kompetenzen besser als die Studierenden im Regelstudiengang. Die Ergebnisse zum Belastungsempfinden bestätigen somit die bisher nur sehr spärlich vorliegenden Befunde, die darauf hinweisen, dass Reformcurricula im Vergleich zu traditionellen Curricula mit einer geringeren Prävalenz psychischer Belastungen und mit einer höheren Studienzufriedenheit einhergehen. Auch der Einfluss auf die Facharztwahl wird sichtbar, denn die Studierenden aus dem Reformstudiengang sind zu den Erhebungszeitpunkten stärker kurativ ausgerichtet und bevorzugen zudem häufiger als die Studierenden und Absolventen aus dem Regelstudiengang kommunikationsintensive Fächer mit intensivem Patientenkontakt wie die Allgemeinmedizin oder die Psychotherapeutische Medizin. Insgesamt zeigen sich hinsichtlich des Belastungsempfindens und der Studienzufriedenheit / Arbeitszufriedenheit der Studierenden enge positive Zusammenhänge zur Selbstwirksamkeitserwartung sowie enge negative Zusammenhänge zu Prüfungsängsten, Depressivität, Burnout- und Stresssymptomen. Weitere zentrale Befunde der Studie zeigen, dass die antizipierte Unzufriedenheit mit den ärztlichen Arbeitsbedingungen unter den Medizinstudierenden sehr hoch ist. Es wird deutlich, dass die tendenziell negative Einschätzung der Reformen im Gesundheitssystem auch Auswirkungen auf die Zukunftsplanung der angehenden Absolventen hat. Schließlich zeigt die große Bedeutung der Work-Life-Balance für die jungen Ärztinnen und Ärzte, dass sich die Medizin noch viel stärker als bisher auf den Wandel der Geschlechterverhältnisse und die Bedürfnisse junger Ärztfamilien einstellen muss. Aus den Ergebnissen können zahlreiche Schlussfolgerungen für die Gestaltung und Optimierung des Medizincurriculums sowie für die Nachwuchsförderung in der Medizin gezogen werden.

5. Öffentlichkeitsarbeit

Die gehaltenen Vorträge auf Fachtagungen sowie die Veröffentlichungen der Ergebnisse stießen auf sehr positive Resonanz und machten das Projekt weithin bekannt. Umfangreiche Informationen zum Projekt wurden auch auf der gut besuchten eigenen Homepage (www.charite.de/kulm) zur Verfügung gestellt. Zusätzlich zu den bereits erscheinenden Veröffentlichungen (siehe Anlage) sind zahlreiche weitere nationale und internationale Publikationen geplant, die zum Teil auch zusammen mit Kooperationspartnern entstehen. Außerdem werden aktuell vier Publikationspromotionen im Rahmen des Projektes bearbeitet, aus denen ebenfalls Veröffentlichungen in peer-reviewed Fachzeitschriften entstehen. Zu zentralen Ergebnissen des Forschungsprojekts liegen außerdem Forschungsberichte vor, die von Frau Dr. Susanne Dettmer (Institut für Medizinische Soziologie der Charite Universitätsmedizin Berlin) für Interessenten zur Verfügung gestellt werden können.

6. Perspektiven

In der zurückliegenden Förderphase sind zahlreiche Kontakte und Kooperationen entstanden, die eine Fortführung der KuLM-Studie ermöglichen. Mit zusätzlicher Unterstützung des Prodekanats für Studium und Lehre der Charité sowie mit Hilfe von Eigenmitteln des Instituts können zum einen mindestens zwei weitere Folgerhebungen der Hauptuntersuchungsgruppen durchgeführt werden. Zum anderen soll ein drittes Untersuchungsmodul - eine Querschnittsbefragung von jungen niedergelassenen Ärztinnen und Ärzten - realisiert werden. Ein wichtiger Verwertungszusammenhang ist bezüglich der Betreuungssituation von Medizinstudierenden entstanden. Die Studie stellt einen Ausgangspunkt für den Aufbau und die Etablierung von Angeboten zu Mentoring und Studiencoaching dar. So sind die Ergebnisse und Erfahrungen der KuLM-Studie bezüglich der Belastungssituation von Medizinstudierenden in die Beantragung eines Studiencoaching-Projekts an der Charité beim Europäischen Sozialfonds (ESF) eingeflossen. Dieser Antrag wurde auch bereits bewilligt. Eine weitere Anwendung bezüglich der entwickelten Erhebungsmodule ist im Rahmen zukünftig geplanter regelmäßiger Absolventenbefragungen der Charité sowie im Rahmen der geplanten Evaluation des Studiencoaching-Programms vorgesehen. Somit kann dazu beigetragen werden, die Ausbildungsforschung an der Charité stärker als bisher zu etablieren.